

Wie soll es weitergehen?

Autor(en): **Bloch, Peter André**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **51 (1993)**

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie soll es weitergehen?

Bald sind die Feiertage; überall werden die Lichter der Freude angezündet; es beginnt die hohe Zeit froher Besinnlichkeit und stiller Einkehr. Wer dächte nicht daran, seine Lieben zu beschenken und seine Beziehungen zur Familie und zum Freundeskreis zu überdenken, in Dankbarkeit für jedes Verständnis für persönliche Anliegen? Dazu gehört auch das innere Bedürfnis, Missverständnisse und Meinungsverschiedenheiten zu klären und eigene Fehler zuzugeben, auf dass Weihnachten wirklich das Fest des Friedens und der Nächstenliebe sei. Wer hoffte nicht auf Versöhnung, auf Verständnis, auf Harmonie, im Sinne der frohen Botschaft des guten Willens?

Mir scheint, wir brauchen in diesem Jahr besonders viel Mut, in dieser unserer Stadt aufeinander zuzugehen. In so vielen Bereichen hat es schier unlösbare Probleme gegeben, die uns schlechterdings überforderten. Wer hat nicht unter der zunehmend katastrophalen Situation der Drogenabhängigen gelitten, vielleicht in eigener Betroffenheit oder im Familien- oder Freundeskreis? Wen hat nicht die Unmenschlichkeit des Ausgeliefertseins so vieler Abhängiger zutiefst erregt und beschämt, angesichts der eigenen Ohnmacht? Wer hätte nicht jeden Tag beim Lesen der Zeitung den Kopf geschüttelt ob der vielen Überfälle auf Passanten, Einbrüche in Wohnungen und Häuser, der unerhörten Gewalt auf Strassen und im Fernsehen, der Rücksichtslosigkeit gegenüber jung und alt, im öffentlichen wie im privaten Bereich?

Wer möchte in Olten heute noch als Polizist arbeiten? Da müssen Parksün-

der gebüsst werden, bloss weil sie sich beim Einkaufen um einige Minuten verspätet haben. Andererseits hat man sich laufend mit Diebstählen, Bedrohungen, Aggressionen zu befassen, mit Kontrollen und Schutzmassnahmen, Bussen und Verhaftungen, oft unter eigener Gefahr. Durch die Erweiterung der Drogenszene hat die Belastung für die Polizei in einem unerträglichen Masse zugenommen. Ganze Quartiere sehen sich zudem durch die eskalierende Prostitution verunsichert, belästigt. Klagen häufen sich auf Klagen, Protokolle auf Protokolle, die sich in immer alarmierender werdenden Zeitungsnotizen niederschlagen. Wer getraut sich in Olten nachts noch allein auf die Strassen, ohne Angst?

Und wer hat wirklich begriffen, warum man sich im früheren Jugoslawien bekriegt und tötet, in Irland, im Libanon, in Südafrika, in Somalia? Wer wäre nicht entsetzt über die Folterungen in Burma, Südamerika, über die Vernichtungskriege gegenüber ganzen Völkern und Stämmen, Religionsgemeinschaften und unabhängigen Volksbewegungen? Wie wird es in den GUS-Staaten weitergehen, wie in Israel und Afghanistan, im Irak, in der Türkei und im Iran? Und wie bei uns im Westen des erreichten Wohlstandes? Leben wir – angesichts der wachsenden Staatsverschuldungen – auf Pump? Ist unser Reichtum nur Schein? Wie steht es mit der Arbeitslosigkeit, den Jugendproblemen, der Fremdenfeindlichkeit? Ungeborene Wesen werden zu Tausenden vernichtet, Tiere in künstlichen Aufzuchtanlagen gequält, Pflanzen vergiftet. Wo bleibt das Recht auf Leben, die Achtung vor der Kreatur?

Nur allzu schnell ist man bereit, den äusseren Erfolg anderer zu beklatschen, der auf der Ausnützung von Gutgläubigkeit oder Missachtung von Treu und Glauben beruht, auf Eigensucht und spekulativer Selbstüberschätzung. Was sind denn das für lachhafte Werte, die Menschen befähigen, aus Eigennutz andere ins Unglück zu bringen, zu übervorteilen, ohne jede Scham? Dankbar denken wir von der Redaktionskommission der «Neujahrsblätter» an die jahrzehntelange treue Unterstützung durch die Bürgergemeinde und auch durch die ehemalige Ersparniskasse Olten, deren Trägerschaften übelst mitgespielt wurde. Wichtigste kulturelle Bestrebungen und Aktivitäten sind nun in grosser Gefahr, verloren zu gehen, wenn man sich nicht zu mutigen Entschlüssen und Taten aufrafft, damit unsere Gemeinschaft eine interessante, lebendige bleibe, frei und schöpferisch!

Die Motive für die gegenwärtige Misere sind überall die gleichen: Es fehlt an Selbstvertrauen und Gemeinschaftssinn, an Toleranz und Selbstrespekt, vor allem aber an Zuversicht und Liebe... Wer kann den andern noch ein Beispiel sein? Uns scheint, wir müssten uns wieder ein Forum schaffen, wo wir uns begegnen können, ohne rollenhafte Kleidung oder herablassenden Bildungsdünkel, von Mensch zu Mensch, um gemeinsam nach den Werten zu fragen, die für uns zählen. Liegen sie nicht in der Verantwortung, die wir füreinander spüren? In der Fürsorge und Treue, in der Strenge und Milde, wie sie sich ganz einfach in der menschlichen Wärme und aufrichtigen Anteilnahme am Schicksal des andern zeigt, an seiner Freude und an seinem Leid?

Es ist ein Glück, dass wir in Olten ein intensives Vereinsleben kennen, das die Menschen in ihrer Freizeit zueinander führt zu gemeinschaftlichen Erfahrungen und schöpferischer Selbsttätigkeit. Im Freiraum des Spiels und der kulturellen und sportlichen Zusammenarbeit entsteht Freundschaft und Vertrauen, im offenen Gespräch und direkten Kontakt. War das Oltner Festspiel von Madeleine Schüpfer anlässlich des Eidgenössischen Schwing- und Älplerfestes nicht eine überzeugende Demonstration für einen wachen Gemeinschaftssinn? Das Stadtorchester konzertierte in spielerischer Freude neben den trommelnden Kadetten, die Hörner der Jäger neben den Alphörnern, die Handorgeln und Schwyzerörgeli neben dem Schulkindchor, und Volkstheaterleute konnten neben FahnenSchwingern bestehen, Rock'n'Roll-Formationen und Break Dancers neben Trachtengruppen und Afro-Dance-Begeisterten, ohne Rivalität und Konkurrenz, in friedlicher Zusammenarbeit. So wie es eigentlich, auch in andern Bereichen, immer sein sollte...

In betroffener Nachdenklichkeit

Peter André Bloß

◁ Seite 3: Weihnachtsbeleuchtung in der Altstadt

▷ Piero Travaglini: Nachdenkliche Figur in der Hauptgasse

